



Heimat- und Geschichtsverein Worfelden

Heimatbrief

Ausgabe Nr. 55

März 2009

Inhalt

Auszüge aus der Pfarrchronik	Seite 2
Die Dörfer unserer Umgebung	Seite 3
Schicksalhafte Begegnung	Seite 3
Worfeller Mundardausdrigg Buchst. Sch	Seite 4

Termine 2009

Mittwoch	11. Mrz.	Kartenvorverkauf Babbelowend
Freitag	3. Apr.	Babbelowend ev. Gemeindehaus
Samstag	4. Apr.	Babbelowend beim Raase Rolf
Frühjahr:		ZDF-Film „Pflüge, Sensen und Traktoren“

Theatergruppe der Evangelischen Frauenhilfe Worfelden



Stehend von links: Trude Engel, Elisabeth Neumann geb. Raiß, Erna Bausch, Dina Neumann.
Sitzend: Sophie Ulrich geb. Klink.

Das Foto ist vor 50 Jahren im Hessischen Hof entstanden.

Bitte beachten Sie das Einlegeblatt mit der Einladung zu den Babbelowenden
sowie die Anzeigen unserer Inserenten auf der Rückseite des Einlegeblattes.

Auszüge aus der Worfelder Pfarrchronik

1891

Mit Beginn des December herrschen Scharlach und Diphtherie unter den Kindern, wie auch unter den Erwachsenen. Diese Krankheiten gewinnen solche Ausdehnung, daß die Schule am 11. December geschlossen werden muß.

1892

In der am 11. December geschlossenen Schule begann der Unterricht am 19. Januar wieder. Als Opfer hatten diese Krankheiten drei noch nicht schulpflichtige Kinder gefordert. Im Juni fand die Bürgermeisterwahl statt. Es wurde gewählt der seitherige Gemeinde-Einnehmer Johannes Heinrich Bausch I. (Unterdorf 21) mit 71 Stimmen, der bisherige Bürgermeister Graf (Unterdorf 35) erhielt 60 Stimmen.

1893

Infolge der anhaltend trockenen Witterung entstand in Worfelden, wie in der Umgebung, eine große Futter- und Streunot. Infolgedessen mußten die Landwirte vieles Vieh abschaffen. Der Landtag wurde einberufen, um zu berathen, in welcher Art der Staat helfen könne. Es wurden unverzinsliche Darlehen bewilligt und die Oberförstereien angewiesen, Futter und Streumaterial zu einem geringen Preis abzugeben.

Am 21. August zog ein schweres Gewitter über Worfelden weg. Der Blitz schlug dabei in die Hofreithe des Landwirts Heinrich Schulz IV. (Gerauer Weg 4) ein. Obwohl die Versicherung des Landwirts bereits am 4. August abgelaufen war, ersetz-

te die Versicherungsgesellschaft „Providencia“ zu Frankfurt und Mainz dennoch den Brandschaden.

Trotz des heißen Sommers fiel die Ernte im allgemeinen gut aus. Die Kartoffelernte, die für die Gemeinde hauptsächlich ins Gewicht fällt, war weit besser als in früheren Jahren. Die Bevölkerung der Gemeinde sei äußerst arbeitsam, hält Pfarrer Heinrich Becker in der Chronik fest, was auch schon sein Vorgänger Beckenlaub lobend erwähnt hatte.

1894

Die Landwirtschaft war auch in diesem Jahr von schwerer Plage heimgesucht. Die Ackereule trat massenhaft auf und die Raupen richteten auf den Feldern große Verheerungen an; doch erholten sich die Gewächse teilweise wieder. Im allgemeinen konnte man über den Ertrag des Jahres nicht klagen. Korn und Obst gediehen vortrefflich, so daß sich die ältesten Leute keiner auch nur einer ähnlich guten Ernte erinnern konnten.

1895

Käsehändler Georg Rothenburger (Neustraße 1) verunglückte tödlich, als er mit seinem Fuhrwerk den Bahnübergang „Riedbahn“ bei Weiterstadt passierte, dessen Schranken nicht geschlossen waren. Sein Neffe Jakob Köth (An der Ölmühle 7) erleidet Verletzungen am Rückgrat.

Am Erntedankfest und an Weihnachten wurden erstmals liturgische Gottesdienste abgehalten, wobei der Gesangverein „Frohsinn“ und die Schulkinder mitwirkten.

Schicksalhafte Begegnung

In seiner wechselvollen Begegnung, die ihn vom „U-Boot zur Kanzel“ brachte und darüber hinaus dann in das Präsidium der Evangelischen Kirche von Hessen und Nassau geführt hatte, stand Martin Niemöller in freundschaftlicher Beziehung zu Albert Schweitzer. Die beiden waren sich einig in ihrem Kampf gegen Krieg und Atomwaffen.

Im Jahre 1958 erinnerte der Urwalddoktor den Kirchenpräsidenten an eine Situation, die vier Jahrzehnte zurücklag und fragte ihn brieflich, ob er mit seinem U-Boot damals an der afrikanischen Küste vor Dakar gelegen habe. Niemöller bejahte.

„Damals“ so Schweitzer, „sollte ich mit meiner

Frau von dort in die Gefangenschaft nach Europa geschafft werden, doch der Geleitzug, zu dem das Schiff gehörte, wagte sich nicht aus dem Hafen heraus, weil ein deutsches U-Boot die Ausfahrt versperrte.“ Es handelte sich damals um ein deutsches U-Boot, in dem Niemöller nach seiner Angabe „sein Wesen oder Unwesen“ trieb. Drauf der Freund aus Lambarene: „Lieber Herr Niemöller, Sie haben mir also tatsächlich aufgelauert und nach dem Leben getrachtet. Wenn das tatsächlich geglückt wäre, hätten Sie jetzt einen braven Kumpan weniger in ihrem Anti-Atomkampf. Da es sich schon so gefügt hat, wollen wir um so besser zusammenhalten.“

Zu welcher Zeit entstanden die Dörfer unserer Umgebung?

Worfelden

Es wird im Jahre 1225 erstmalig erwähnt. In Worfelden befand sich, wie in weiteren 33 Dörfern und Städten des alten Bannforstes Dreyeich eine Wildhube. Die Wildhuben wären heute etwa unseren Oberförstereien vergleichbar und verdanken ihre Entstehung Karl dem Großen (768 – 814). Mithin muß Worfelden schon um das Jahr 800 gegründet worden sein.

Klein-Gerau

Der kleine Ableger von der Schwestergemeinde Groß-Gerau wird urkundlich in einer Güterverleihung vom Jahre 1246 n. Chr. erwähnt. Auch in Klein-Gerau wurden Siedlungen aus vorgermanischer Zeit festgestellt. Auf Grund der Überlieferung und zwar der Erbauung eines römischen Meierhofes muß angenommen werden, daß Klein-Gerau schon zur Zeit der Karolinger bestanden hat.

Büttelborn

Urkundlich erst im Jahre 1331 erwähnt, als es an die Grafen von Katzenelnbogen kam. Auch in Büttelborn sind Ausgrabungen aus der Steinzeit bis zur Frankenzeit gemacht worden. Mithin eine Römersiedlung (Meierhof) welcher später durch die Franken zu Dorfgründung führte. Seine Entstehung fällt wohl auch in die Zeit des siebenten bis achten Jahrhunderts.

Dornberg

Dornberg verdankt seine Entstehung den Grafen von Dornberg, welche auf dem „Burghövel“ im 12. Jahrhundert ihren Stammsitz, die Dornburg, erbauten. In unmittelbarer Nähe lag das römische Kastell Groß-Gerau.

Mörfelden:

Am 29. Juli 1014 wird Mörfelden erstmals urkundlich erwähnt. Früher hieß es „Mersensfeld“ d. H. „Martinsfeld“. Seine Entstehung fällt in die Zeit der

Karolinger, da auch in Mörfelden, wie in Worfelden eine Wildhube (Oberförsterei) angelegt wurde.

Braunshardt

Im Jahr der Ersterwähnung im Jahre 1318 gab es bereits eine Mühle in dem Walde *B r u n i s h a r t*. Über die Art und Lage derselben gibt es bis zum 16. Jahrhundert keinerlei weitere Nachrichten. Der Wald wird um 1321 gerodet und Felder für den herrschaftlichen Gutshof werden als Witwengut der Gräfin Else von Katzenelnbogen angelegt.

Schneppenhausen

In einer Urkunde des Klosters Eberbach wird Schneppenhausen 1225, wie auch Worfelden, erstmals erwähnt. Im Jahre 1275 wird auch die Schneppenhäuser Mühle genannt. Im Schadensregister des 30-jährigen Krieges sind die folgenden Plünderungen verzeichnet: „Seindt 44 Pferde und 69 Kühe mitgenommen worden. Die Glock uffm Rathaus entwendet. Fenster und Türen zerschlagen.“ Das Dorf war im Laufe des 30-jährigen Krieges fast ausgestorben. Während 1576 in der Gemeinde 125 Seelen ansässig waren, lebten 1641 wohl kaum mehr als 20 Bewohner.

Gräfenhausen

In einer Urkunde des Jahres 1225 wird der Vogt Werner von Gräfenhausen als Vertreter der Herren von Heusenstamm erwähnt. Einem Lehnbrief des Jahres 1317 ist zu entnehmen, daß ca. 400 Leibeigene im Dorf und den umliegenden Gehöften leben. Die Gesamtheit der Dorfbewohner, der grundhörigen Bauern, hieß im Mittelalter allgemein arme Leute, wobei das Wort „arm“ mit Armut an sich nichts zu tun hatte. Alle waren Untertanen und mußten dem Landes- oder Grundherrenden den Eid der Treue schwören.

Quellen: Heinrich Engel (Klein-Gerau) und Dr. Günther Hoch (Gräfenhausen)

Worfeller Mundartausdrigg – Buchstabe SCH

schäbb	schief / Woann eijerm Schäbbe zu unserm Schäbbe noch emol Schäbber segt, do segt unsern Schäbbe zu eijerm Schäbbe so loang Schäber, bis eijern Schäbbe zu unserm Schäbbe net meh Schäbber segt!
schäbbche	langsam, schlurfend laufen / Heb deu Fieß – du aaler Schäbbcher!
Schalldamm	Gendarm / Woann dich de Schalldamm sieht, nimmt da dich mit!
schälle	1. klingeln 2. schimpfen 3. Fahrradglocke (die Schäll) betätigen
(aus)-schälle	einst Bekanntmachungen durch den Gemeindediener
Schärmflicker	ärmlicher Mann / Früher kamen solche, um die Schirme zu reparieren.
Schärzerbennel	Schürzenband / Mutter zum Kind: „Henk mer net oandauernd oann meum Schärzerbennel!“
Schässga	etwas unmöglich herausgeputzte Frau
Schawällche	Fußschemel / Jetzt kumme awwer meu Fieß uffs Schawällche !
schawenzele	Frauen, die um schön tun, um enn Moann erimschawenzele.
Schees	1. Kutsche / Do feht der mit de Schees, der oane Gaul eß buggelich, der oanner eß nervees. 2. Puppenwagen – Bobbe-Scheß
Schessmel	Unkraut (Melde)
sich oabscheujele	schwer körperlich arbeiten Substantiv: Woaß färr e Gescheujel!
Scheier-Boambeler	Selbst angebauter Tabak in der Kriegs- und Nachkriegszeit, der an der Scheune zum Trocknen aufgehängt – dort baumelte.
sich oabscheujele	schwer arbeiten / Woaß honn mer uns heit oabgescheujelt.
schiffe	Harn lassen bei männlichen Personen
Schinner	1. Schinder 2. altes Pferd 3. schinnern – etwas kaputtmachen
Schinn-Oos	Schimpfname für Frauen, die es „in sich haben“ (boshaft sind)
Schitz	früher für den Feldschützen (Feldschitz), der einmal gerufen haben soll: „Halt, bleib steh, soag deun Nome, du bist schon dreimol uffgeschreww!“
Schläächtschwätzer	Oaner, der wo mit seum Breimaul sai-isch Zeig quatsche dudd.
Schlaafsäwel	„Schleifsäbel“ – unzuverlässiger Erdenbewohner
Schlabbe	1. Hausschuhe 2. Schlabbe-Wärrd – etwas bedächtig handelnder Gastwirt
schlabbche	schlurfend laufen / Der Schlabbscher kimmt wirrer im Rickwärtsgoang!
schläuche	gierig trinken / Ou-wou-wou – woaß honn die wirrer geschläucht!
Schlawiner	kleiner Gauner / Baß uff, der Schlawiner kimmt wirrer geschleche!
Schlawiddche	Kragen / Ich krigg dich gleich oamm Schlawiddche!
Schleifer	altes Fahrrad; auch: alde Haiger
Schleumer	schleimige Type, Schmarotzer, Drückeberger
Schleumscheißer	ängstliche aber auch schmeichlerische Art von Mann
Schlewwer	Holzsplitterchen / Schei..., jetzt honn ich enn Schlewer im Doaume!
Schliach	Schlitzohr, durchtriebener Zeitgenosse
Schlibbche	raffinierte Person; für Frankfurter: „Froangforder Schlibbcher“
Schliggse	Schluckauf, etwa lauter Rülpser
Schlirrer	1. Schlitten 2. in eine unangenehme Sache hineinschlittern (-geraten)
Schloambess	Schlamm / Babba zumm Bub: „Dabb mer net in deen Schloambes!“
Schlodde	Zwiebelart, Zwiebelblatt – (franz echalotte) schlammige Frau – aal Schlodde
Schlobb	leicht aufziehbarer Knoten
Schloggerfass	früher: Wasserbehälter für den Wetzstein beim Mähen mit Sense
Schloof	plötzlicher Regenschauer – Eilt Eich, dohinne kimmt e Schloof.
Schlorem	unnützes Zeug / Kimmt deer mit demm alde Schlorem o-geschisse!
Schlumbel	schlampige Frau; Schlumbelche – (liebepoll) beim Kind – Schlumbelche
Schlumcher	unordentlicher auch unpünktlicher Mann
Schlunkern	1. Triebe der Gurkenpflanze 2. Oese zum Aufhängen von Kleidung